

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 13 (1935)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

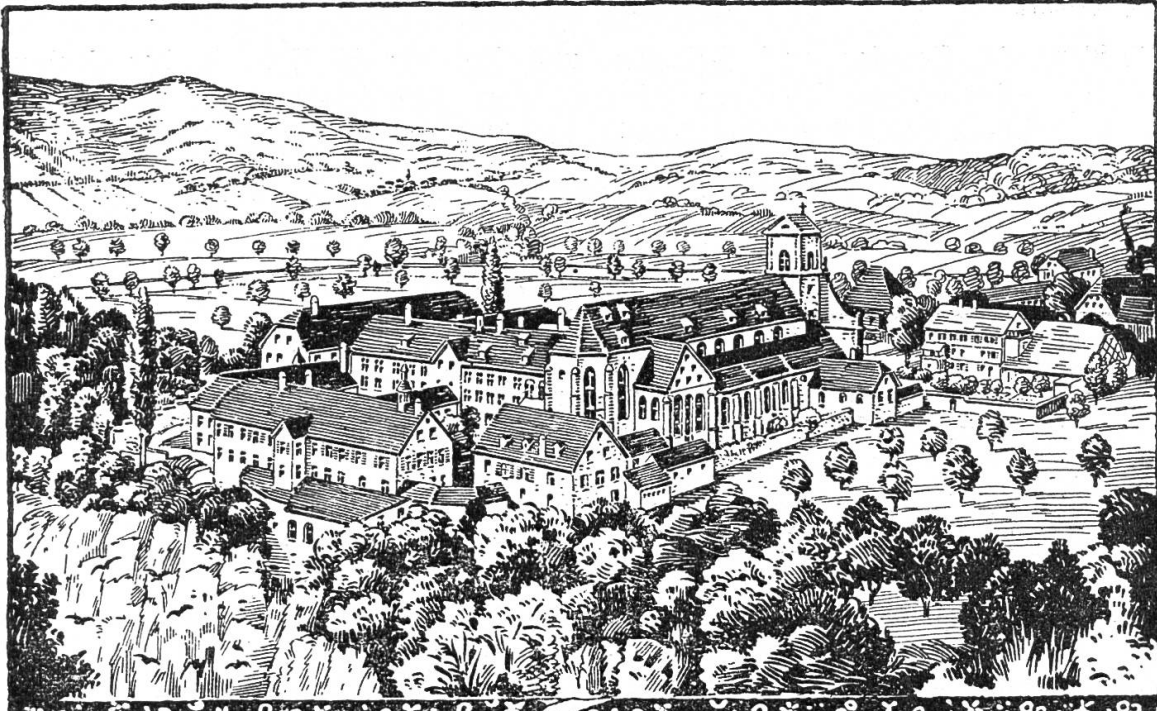
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5

Mariastein, November 1935

13. Jahrgang

BEREITET DEN WEG DES HERRN

Willst du dem Kommenden den Weg bereiten,
Dann mach die rauhen Wege eben
Für die, die neben dir durchs Leben schreiten,
Such ihnen Liebe nur zu geben.
Dann wird ein gnadenvolles Fest dich finden
Mit glücklich frohem Herzen,
Und voll Befriedigung entzünden
Wirst du am Weihnachtsbaum die Kerzen.

B. Gerber.

Gottesdienst-Ordnung

17. Nov.: 23. Sonntag nach Pfingsten und Fest der hl. Gertrud, der Großen. Evangelium über das Gleichnis vom Senfkörnlein. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
19. Nov.: Fest der hl. Elisabeth. 700. Jahresfeier ihrer Heiligsprechung.
21. Nov.: Fest Mariä Opferung. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
22. Nov.: Fest der hl. Cäcilia, Jungfrau und Martyrin, Patronin der Kirchenmusik. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
24. Nov.: 24. und letzter Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
30. Nov.: Fest des hl. Andreas, Apostel. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
1. Dez.: 1. Adventssonntag, Beginn des neuen Kirchenjahres. Evangelium vom Weltgericht. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
4. Dez.: Erster Mittwoch des Monats und darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosenbewegung. 6, 7, 8 u. 9 Uhr: Hl. Messen in der Gnadenkapelle und gleichzeitig Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Vollkommener Ablass unter den gewöhnlichen Bedingungen. 10 Uhr: Amt in der Basilika, nachher Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr: Predigt und gemeinsame Sühnestunde mit sakramentalem Segen. Vor wie nach derselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
7. Dez.: Vigil von Mariä Empfängnis. Kirchenfasttag. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
8. Dez.: 2. Adventssonntag und Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä. Vollkommener Ablass unter den gewöhnlichen Bedingungen. Evangelium von der Botschaft des Engels. Hl. Messen 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
15. Dez.: 3. Adventssonntag. Evangelium vom Bekenntnis des hl. Johannes des Täufers. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.



Das Heilmittel für Weltverbesserer

Der Graf von Dropesa unterhielt sich wieder einmal mit dem heiligen Petrus von Akantara und meinte:

„Der Herrgott muß mal ganz gründlich seine Tenne reinigen. Die Welt ist von Schlechtigkeit überschwemmt. Da hilft kein anderes Mittel mehr.“

„Warum denn nicht?“ entgegnete der andere. „Da gibt es ein gutes Mittel und dabei ein ganz einfaches.“

„Und das wäre?“

„Fangen wir bei uns selbst an mit der Besserung. Wenn wir zwei sind, wie wir sein sollen, dann sind schon zwei weniger, die ein Heilmittel brauchen. Gott wird uns dann helfen, auch andere besser zu machen und es wird wirklich wieder besser!“

Nachklänge zum Krankentag

Ein Priester schreibt:

„Ich hatte das Glück, am Radio die trostreiche Predigt zu hören, das unbegrenzte Vertrauen der Kranken zu bewundern. Möge recht bald wieder der Krankentag von Mariastein am Radio gesendet werden.“

Eine kranke Oberin eines Sanatoriums schreibt:

„Soeben habe ich an Radio Basel einen Dankesbrief geschrieben und nun möchte ich auch Ihnen im Namen aller Kranken, die nicht persönlich nach Mariastein und doch der erhebenden Feier beiwohnen konnten, von Herzen danken, daß Sie sich beim Radio Basel um die Uebertragung bemüht haben. Wir alle — ich gehöre ja auch zu den Kranken — waren erfreut und gerührt ob der liebevollen Aufmerksamkeit und lauschten mit Andacht und Ergriffenheit der ganzen herrlichen Feier und waren nur dem Körper nach in Davos, die Seelen aber beim Heiland und der Gnadenmutter im Heiligtum von Mariastein. Tausend Mal innig: „Vergelt's Gott.“

Aus Unter-Franken schreibt jemand:

„Ew. Hochwürden muß ich für die segensreiche Andachtsstunde vom 20. 8. 35 über den Beromünster Landesender ein wirkliches „Vergelt's Gott“ sagen. Ich war schon im Traum versunken nach des Tages Mühen, als ich auf einmal — ich bin gewohnt, den Radio noch einige Zeit spielen zu lassen — das Lied „Komm hl. Geist“ hörte, ich träumte weiter und wurde aber völlig wach, als ich weiteres vernahm, den Sprecher, dann „Jesus Dir leb ich“, den Segen und das „Großer Gott“. Es war für mich wirklich eine richtige Weihstunde und habe ich hier sicher die gleiche Andachtsstunde führen können, wie die Gläubigen dort in der Kirche. Man hörte alles, wie wenn man daneben gesessen wäre.

Ich will Ihnen nur eine Mitteilung machen, daß Sie sehen daß auch Ihre Uebertragung im untersten Frankenlande zu hören ist und gerne gehört wird. Ich bitte um baldige Wiederholung. A. K. M.“

Aus der Rheinpfalz traf folgender Brief ein:

„Ihre Sendung des Krankentages in Mariastein, die ich heute Nachmittag durch den Schweizerischen Landesender wunderbar empfing, hat mir außerordentliche Freude gemacht, was ich Ihnen hierdurch zum Ausdruck bringen möchte. Da ich auch, wie so ziemlich jeder von uns armen Menschenkindern mehr oder weniger ein ziemlich kräftiges Päckchen zu tragen habe, so galt diese Sendung ganz besonders zur Seelenstärkung und erscholl Ihr Ruf an uns Alle, die wir betrübt und in Leibes- oder Seelennot sind, nicht umsonst. Ich möchte Ihnen hierdurch herzlichst danken für die tiefergreifende Stunde und Sie bitten, mich auch dort in Ihr Gebet einschließen zu wollen, so wie ich ebenfalls auch Sie und Ihre Anliegen in mein Gebet einschließen will. Vielleicht haben Sie für mich ein gesegnetes Bildchen der Ib. Gottesmutter von Mariastein? Ich würde es hoch in Ehren halten. R. A. R. O.“

Die Oberin eines Krankenhauses schreibt:

„Hiemit erlaube ich mir, Euer Hochwürden im Namen unserer lieben Kranken unser herzlichstes Vergelt's Gott“ auszusprechen für die Freude und den großen Trost, den Euer Hochwürden durch den schönen, feierlichen Gottesdienst ihnen bereitet haben. Katholiken und Protestanten, allen

war es eine große Aufmunterung. Es ist unser aller Herzenswunsch, daß der H. Gott E. Hochw. diese große wohlthuende Nächstenliebe reichlich vergelte. Auch an Radio Basel haben wir den schuldigen Dank abgestattet.
Schw. B. S. U.“

Der Prior des Benediktinerstiftes von Seitenstetten in Niederösterreich gibt seiner Freude folgendermaßen Ausdruck:

„H. S. Mitbruder. Kenne Euer Hochw. erst seit vorgestern aus dem Radio vom Krankentag. Ich bin derzeit bei einer Familie in Spitz in Niederösterreich auf Besuch und da haben wir abends mit großer Freude die Feierlichkeit von Mariastein mitgemacht. Ich danke Ihnen herzlich. Ich dachte mir, so ist es bei der hl. Messe auf der ganzen Erde, sie mag sein, wo immer, Gott ist sie präsent und uns etwas durch das Radio. R. R.“

Eine Altkatholikin schreibt: „Ich bin Christkatholikin, ich kenne Sie nicht, ich habe Sie noch nie gesehen. Trotzdem möchte ich Ihnen, verehrter Herr Vater, meinen besten Dank sagen, für die so überaus schöne Krankenpredigt, die ich durchs Radio Basel hören durfte. Körperlich vollständig gesund, aber seelisch leidend, haben mir Ihre Worte so wohlgetan, daß ich sie vielleicht nie mehr vergessen kann. Der anschließende Gottesdienst war erhebend und machte mir große Freude. Hoffentlich können wir wieder einmal eine solche Uebertragung aus Mariastein hören. E. L. B.“

Ein älterer Mann berichtet: „Das war aber einmal ein prächtig schöner, erhabener Gottesdienst in Ihrer alten Wallfahrtskirche zum Stein, am letzten Dienstag Nachmittag. Diese Kirche war mir bisher nicht bekannt, umsomehr freute mich der Gottesdienst, den ich am unentbehrlichen Radio hören durfte. Dieser ausgezeichnete Gottesdienst hat in Wirklichkeit nicht nur den vielen Kranken, sondern auch den vielen gesunden Radiohörern gut und wohlgetan. Wir hätten noch lange sehr gerne zugehört, so schön war es. Die kurze Predigt, sowie die extra schönen, herrlich zugeschnittenen Lieder und Gebete für die Kranken hat uns alle ungemein tief hingerissen und wir können nur wünschen und aufrichtig verlangen: Kommt bald wieder mit so einem tief in die Seele einschneidenden Gottesdienst.“

Noch viele Dankesbezeugungen sind hier eingelaufen, es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen.

Der Direktor der Radiostation in Straßburg schrieb: „Le reportage a eu un grand succès en Alsace. Très nombreux étaient les amis, qui m'ont téléphoné pour nous dire leur satisfaction.“

Auch Radio Basel hatte, wie verdient, eine große Anzahl Dankschreiben erhalten. Die Direktion hat uns in zuvorkommender Weise dieselben zur Verfügung gestellt.

Ein an Herrn Hausmann direkt gerichtetes Schreiben lautet: „Lieber Herr Hausmann! Ueber Ihre ergreifende Reportage vom Krankentag in Mariastein habe ich von allen Seiten so viel Begeisterndes berichten hören, daß ich Ihnen beiliegenden Artikel („Basler Volksblatt“) zusenden möchte, da ich annehme, er wird Sie interessieren. — Ich bin sonst kein Freund dieser Wallfahrts-Betriebe und finde all' diese Menschenherden und die ganze Aufmachung „horribel“, aber in diesem Falle muß das Ganze einen so vollständig andern Eindruck gemacht haben, was mir auch von anderer Seite bestätigt wurde, daß ich die allgemeine Begeisterung und Ergriffenheit Ihrer Reportage nachfühlen kann. Jedenfalls war es

Der Allerseelentag schwebt um das Kloster ...

*Verflattert sind der Halde bunte Blüten,
Die hellen Hymnen müde sind verweht;
Am Tore des Marienheiligumes
Der ernste Engel stiller Trauer steht.*

*Der Allerseelentag schwebt um das Kloster,
Um die Basilika Maria Stein;
Erschütternd klagen Miserereklänge,
Und flehend glüht empor der Kerzen Schein.*

*Wie Tränen tropft das goldene Wachs hernieder,
Ein weinend Bitten um das ewige Licht;
Mementorufen für die armen Seelen
Drängt zu der heiligen Mutter Angesicht.*

*Fürbittend ranket Ave sich um Ave,
Als Rosenkranz um den Marienthron;
Maria aber segnet das Gewinde
Und legt ans Herz es ihrem liebsten Sohn.*

*„Maria, hilf, o hilf den armen Seelen,
Sei Mittlerin, du wunderbare Frau;
Du Mutter der Barmherzigkeit, in Treue
Auf deine allerärmsten Kinder schau.“*

*So bettelt das Vertrauen, hohe Herrin,
Du Pforte zu dem Himmelsparadies;
Am Allerseelentag aus deinen Händen
Ein Gnadenstrom ins Fegefeuer fließt.*

*Und wenn am Abend goldene Sterne flimmern,
Hoch über der Abtei Maria Stein,
Dann laß vieltausend deiner ärmsten Kinder
Bei dir, o Mutter, in der Heimat sein.*

MARIA POHL

ein Erfolg Ihres Künstlertums und ihrer Einfühlungsgabe, zu dem ich aufrichtig gratuliere. J. C.“

Eine Spital-Oberin schreibt an die Direktion des Radio: „Besten Dank für Ihre freundliche Aufnahme des Krankentages am 20. August in Mariastein. Sie haben den Ib. Kranken eine freudige Ueberraschung bereitet. Es wäre zu begrüßen, daß diese so schöne und sehr vielen recht willkommene Feier jedes Jahr wiederholt werden könnte. Seien Sie versichert, daß Sie hier ein edles Werk der christlichen Nächstenliebe getan haben. Mit nochmaliger Verdankung Ihrer edlen Gesinnung, auch im Namen der lieben Kranken: Sr. L. K., St. G.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein liturgisches Andenken aus den ältesten Tagen des Klosters Beinwil-Mariastein

„Zur Gründung des Klosters Beinwiler, das an der Grenze des Elsaß liegt und zur Kirchenprovinz Besançon gehört, sind vom Kloster Hirsau acht Brüder ausgesandt worden. Ihnen setzte der heilige Wilhelm den Mönch Ezzo, einen verehrungswürdigen Mann, als Abt vor. Dieser hatte im Kloster Hirsau viele Jahre das Amt eines Großkellners versehen und zwar so, daß er mit Marta dem tätigen Leben diente und zugleich die Süßigkeiten des beschaulichen Lebens zu kosten nie unterließ.“

Mit diesen wenigen Worten berichtet uns beinahe als einziger Geschichtschreiber Abt Trithemius von Spanheim in seinen Hirsauer Annalen die Gründung unseres Klosters. Eine Klostergründung ging im 11. Jahrhundert nicht so einfach, wie man glauben möchte. Wenn auch nicht die zu einer Gründung notwendigen Schenkungen fehlten, so war doch noch eine wichtige Angelegenheit die Beschaffung der nötigen liturgischen Bücher, ohne die es keine Klostergründung geben konnte. Diese waren aber nicht in einer Buchhandlung zu kaufen, wie heutzutage, sondern mußten mühsam von Hand abgeschrieben werden. Wie manche Federstriche waren da erfordert, bis ein neues Missale fein und säuberlich geschrieben war. Ueberflüssige liturgische Bücher waren wohl in den wenigsten, besonders nicht in kleineren Klöstern vorhanden. So ist leicht einzusehen, daß man an Neugründungen erst denken konnte, wenn die Mutterabtei diese für ein neues Kloster notwendigen Bücher der Gründungskolonie mitgeben konnte. Dementsprechend mußten Klöster, die viele Neugründungen machten, in dieser Zeit auch große Schreibstuben haben, was damals besonders in Hirsau der Fall war.

So mußte auch dieses Mutterkloster von Beinwil dem ehrwürdigen Ezzo und seinen Mönchen die für den Gottesdienst notwendigen Bücher mitgeben. Dies war vor allem das Missale oder Meßbuch und die hl. Schrift für die Psalmen und Lesungen des Chorgebetes. Die Psalmen mußten zwar damals alle Mönche auswendig wissen.

Sind nun diese ersten Bücher von Beinwil noch vorhanden? Ohne Zweifel: nein. Aber die Universitätsbibliothek Basel besitzt ein handgeschriebenes Missale unseres Klosters, das zweifellos dem Mittelalter angehört. Es ist ein in Schweinsleder gebundener Band mit 288 Pergamentblättern. Auf der ersten Seite steht mit großen Buchstaben: Missale Beinwilense; oben an der Seite ist die schenkende Person eingetragen mit den Worten: Geschenk von Fr. M. Vegrand auf der Sandgrube bei Basel, 1867. Diese kostbare Handschrift war also schon vor der Aufhebung des Klosters der Universitätsbibliothek geschenkt worden. Diese Dame war wahrscheinlich durch die französische Revolution in den Besitz dieser Handschrift gekommen. Damals wurde ja das Kloster das erste Mal aufgehoben und geplündert, die Bücher der Bibliothek und des Klosterarchivs wurden verschleudert und um Spottpreise verkauft und so kam auch dieses Buch in Privathände, von wo es in den Besitz der Universitätsbibliothek Basel gelangte.

Weiter steht auf der ersten Seite: „Hic liber pertinet ad Monasterium Beinwil“, d. h.: Dieses Buch gehört dem Kloster Beinwil. Dann folgen

zwei Seiten mit dem Kirchenkalender, der aber nur die Monate Mai und Juni umfaßt, die andern Blätter fehlen. Auf dem dritten Blatt folgt der Canon der hl. Messe, der sich vom heutigen nicht unterscheidet. Es finden sich darin allerdings noch einige Bemerkungen, so z. B. welcher Papst diese oder jene Worte dem Canon hinzugefügt habe. Vom Ordinarium Missae oder gleichbleibenden Teil der hl. Messe ist außer dem Erwähnten leider nur noch das Gloria und Credo zu finden. Das Gloria hat zwei verschiedene Fassungen. Das erste hat die jetzige Gestalt, das andere wurde an Muttergottesfesten gebetet und ist weiter ausgeführt.

Ermähnenswert sind noch zwei Bemerkungen, die sich auf der letzten Seite finden und ins Deutsche übersetzt lauten:

Am 10. August ist dieses Kloster zu Ehren der hl. Maria und Allerheiligen geweiht worden 1499.

Am 10. August ist dieses Kloster zu Ehren des hl. Vinzenz geweiht worden 1504.

Zwischen diese beiden Kirchweihen hinein fällt die Verwüstung Beinwils im Schwabenkrieg.

Wie alt ist nun diese Handschrift? Sachverständige sagen, daß nach den Schriftzügen die meisten Blätter um 1200 herum geschrieben worden seien. Ein kleinerer Teil mag noch 100—200 Jahre jünger sein. Die ältesten Teile sind der Canon und das Proprium de tempore“ d. h. die Sonntagsmessen.

Das Buch ist ziemlich abgegriffen und hat auch nicht wenig gelitten durch das Alter und wohl auch durch die Schicksalschläge, die es mitmachte. Hier gilt eben auch das Sprichwort: „Habent sua fata libelli“, auf deutsch: „Auch Bücher haben ihr Los.“ Dieses Buch gehört ohne Zweifel, wegen seines hohen Alters, zu den kostbarsten Schätzen der Universitätsbibliothek Basel. Leider ist es dem rechtmäßigen Besitzer durch die Ungunst der Verhältnisse abhanden gekommen, aber es bleibt uns trotzdem verehrungswürdig. Diente es ja jahrhundertlang, vielleicht als einziges Exemplar, unseren klösterlichen Vorfahren bei ihrem Gottesdienst. Wenn es auch nicht mit kostbaren Bildern geschmückt ist und von der Armut Beinwils erzählt, so ist es uns doch teuer durch sein Alter und seine heilige Verwendung. Möge es auch recht vielen Besuchern der Universitätsbibliothek Basel Zeugnis ablegen von wahren Benediktinerfleiß und Frömmigkeit.

P. R. H.



Einkehrtag der Jungfrauen-Kongregation von Baselland

Sonntag, den 20. Oktober pilgerten die verschiedenen Sektionen der marianischen Jungfrauen-Kongregationen von Baselland zu einer gemeinsamen Wallfahrt und gleichzeitigem Einkehrtag nach Mariastein. Die grauen Alltagsorgen vergessend, scharten sich um 8 Uhr trotz grauem, regnerischem Herbstwetter gegen 500 Teilnehmerinnen um das Gnadenbild und die Banner der Makellosen. Wenn die Natur auch ein trübes, ernstes Gesicht machte, in der Seele drinnen sollte es um so lichter und sonniger werden. In Liebe vereint traten alle wie eine große Familie

hin zu den Licht- und Kraftquellen göttlicher Liebe und Erbarmung, zur hl. Messe und gemeinschaftlichen Kommunion. Mit dem himmlischen Bräutigam vereint, konnte jede der glücklichen Seelen gleich Maria ausrufen: „Hoch preise meine Seele den Herrn und mein Geist frohlocke in Gott, meinem Heilande ... denn Großes hat an mir getan, der Herr ...“ Festtag war es geworden in der Seele. Himmelsfriede beglückte sie. So war die Bedingung geschaffen für einen segensreichen Einkehrtag. Mit Zachäus konnte jede Christusträgerin ausrufen: „Heute ist meinem Hause (meiner Seele) Heil widerfahren!“

Wo dieses Heil für alle Menschen zu suchen und zu finden, wie es geweckt und gefördert werden kann von jedem Christen, insbesondere der eifrigen Sodalin, das zeigte in drei wohldurchdachten Predigten der vom Vorstand bestellte Prediger Dr. P. Leo Helbling, O. S. B., aus Einsiedeln. Mit den Worten des Introitus (Eingang) der Sonntagsmesse rief er allen Pilgern Gottes unumstößliche Wahrheit in Erinnerung: „Das Heil des Volkes bin ich.“ Nicht vom armen, beschränkten Menschen, sondern vom unendlich weisen und mächtigen Gott kommt alles Heil, alles Glück, aller Friede, alle Kraft, alle Gesundheit, alles Wohlergehen. Leider haben sich die Menschen schon im Paradiese von dieser einzigen Heilsquelle losgesagt. Die Sünde zerstörte das Heil, die Gnade, und ohne Gnade kann kein Mensch selig werden. Unseres Heiles willen nun stieg Gottes Sohn vom Himmel herab, nahm Knechtsgestalt an und hat uns durch sein bitteres Leiden und Sterben das Heil wieder erworben und zugleich unverfügbare Heilsquellen erschlossen im hl. Messopfer und den sieben Sakramenten. Von diesem unendlich wertvollen Opfer und seinen Verdiensten gehen alle Gnaden aus, welche den Menschen im alten und neuen Bunde schon zuteil geworden und weiterhin zuteil werden. Die hl. Messe ist die Quelle allen Heiles, aller Kraft, allen Glückes.

Was aber nützt schließlich eine noch so große und starke Heilsquelle, wenn sie nicht ausgenützt wird? Gar viele Christen kommen zur hl. Messe, ja dem Leibe nach, aber ihr Geist weilt fern, sie machen nicht mit. Nicht bloß der Priester soll die Messe darbringen, sondern das ganze gläubige Volk mit ihm. Christus hat das Opfer nicht für sich eingesetzt, sondern für uns und er will es fortgesetzt wissen, um uns das Kreuzopfer immer wieder zu vergegenwärtigen und dessen Gnaden zuzuwenden. Er wollte damit dem neuen Bunde ein unendlich vollkommenes Opfer geben, wodurch wir Gott auf beste Weise anbeten, danken und bitten könnten. Aber jeder Teilnehmer muß das Opfer zum seinigen machen, jeder muß sich selbst opfern, muß sich selbst rest- und willenlos Gott zur Verfügung stellen. Eines jeden Opferwille und Opferbereitschaft soll aufgehen in Christi Willen, wie der Wassertropfen bei der Opferung im Wein.

Christi Opfer ist keine persönliche oder private Angelegenheit des Priesters, sondern das Opfer der ganzen Kirche. Alle Gläubigen bilden eine Familie und sollen als Gemeinschaft das Opfer mitfeiern. Darauf weisen alle Gebete hin, welche der Priester im Namen aller Teilnehmer verrichtet und mit jedem Dominus vobiscum wird der Kontakt zwischen Priester und Volk erneuert. Je inniger nun unsere Verbindung und Gemeinschaft mit Christus, dem ewigen Hohepriester, desto reichere Gnaden fließen uns zu. Darum sollte das Bestreben aller sein, so weit möglich und zulässig mit dem Priester am Altare die hl. Messe zu beten, beim



*Ein Hochaltarbild der Basilika zu Mariastein.
Maria, unbesleckt Empfangene*

Amt auch gemeinsam mitzufingen. Erster Zweck des hl. Opfers ist das Lob Gottes, die Verherrlichung Gottes. Dazu sollen alle beitragen und erst in zweiter Linie suchen wir unsere Begnadigung und Befeligung. Zuerst muß das „Ehre sei Gott in der Höhe“ sich bewahrheiten und dann erst wird „Friede den Menschen auf Erden“, Gnade und Segen ihnen zuteil.

Diese Einstellung sehen wir am besten im Leben Mariens verwirklicht. Mariens Leben war ein Leben der Hinordnung auf Christi Opfer und ein Leben aus der Kraft dieses Opfers. Maria lebt ganz in der Hingabe und Opferbereitschaft für Gott. Schon als Tempeljungfrau opfert sie sich ganz Gott, noch mehr bei der Einwilligung in die Mutterschaft des Sohnes Gottes. Opferbereit spricht sie das große Wort: „Ich bin eine Magd des Herrn ...“, ich bin eine Dienerin, o Herr; dein Wille geschehe zu jeder Zeit. Ich bin bereit zu den größten und schwersten Opfern. Und siehe da! Mit dem Jesuskind unter ihrem Herzen eilt sie über das Gebirge zur Base Elisabeth, bereit, Opfer zu bringen, zu dienen wie eine Pflegerin. Opferbereit kommt sie in der hl. Nacht nach Bethlehem und dient ihrem göttlichen Kinde in größter Armut und Verlassenheit von seiten der Menschen. Opferbereit trägt sie das göttliche Kind in den Tempel, opfert es dem himmlischen Vater als Morgengabe auf und als der greise Simeon ihr schweres Leid prophezeit, spricht sie großmütig ihr „fiat“, es geschehe. Opferbereit wallfahrtet sie mit Jesus und Josef und dem gläubigen Volke nach Jerusalem und opfert sich beim Verlust des göttlichen Kindes, bis sie es gefunden. Opferbereit läßt sie Jesus aus ihrem trauten Heim ziehen, wie der Vater im Himmel ihn ruft zur öffentlichen Lehrtätigkeit. Opferbereit stellt sie sich auf den Kreuzweg und unter das Kreuz und spricht großmütig: Fiat, es geschehe, nicht mein, sondern dein Wille geschehe, o Herr. Mariens Leben war reiner, heiliger Gottesdienst.

Und woher schöpfte sie die Kraft zu all' diesen großen Opfern? Aus dem Opfer Christi selbst. Schon ihre unbefleckte Empfängnis war ein Ausfluß der Verdienste des Opfers Christi, sodann ihre lebenslängliche Opferbereitschaft und ihre Opfertreue bis zum Tode. Was aber Maria konnte, große und größte Opfer bringen für die Ehre Gottes und das Heil der Welt, kann jeder Mensch mit der Hilfe und Gnade Gottes. Und jeder, der seine eigene Seele retten und mithelfen will, Seelen retten, muß Opfer bringen. Schwere und große Opfer bleiben der gottliebenden und gottdienenden Seele nicht erspart. Diese Opfer übersteigen durchwegs unsere menschliche Kraft. Woher also sollen wir die Kraft nehmen? Genau wie Maria aus dem Opfer Christi, aus der hl. Messe. Keiner darf da verzagen oder verzweifeln. Mit Hilfe der göttlichen Gnade können wir alle Gott dienen, auch wenn es große Opfer kostet.

Maria tat das auch weiterhin nach der Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Sie diente den Aposteln bei der Ausbreitung des Reiches Christi, bei der Verkündigung des Evangeliums. Sie diente ihnen trotz Hohn und Spott, trotz Verachtung und Verfolgung der Feinde Christi. Und woher schöpfte sie hier wieder die Kraft zu den fortgesetzten Opfern? Aus der Erneuerung oder Bergewärtigung des Kreuzopfers. Wo immer sie die Gelegenheit hatte, feierte sie mit den Aposteln die hl. Messe. Da erlebte sie das Leben und Wirken Jesu, sein Leiden und Sterben aufs neue und göttliche Gnadenkraft wurde ihr dafür zuteil. Das wird auch

jeder gläubige Christ und jede Sodalin erfahren, wenn sie opferbereit am hl. Messopfer teilnimmt.

Es waren erhebende Gnadenstunden, welche die Sodalinnen bei der Gnadenmutter im Stein erleben durften. Voll innigem Dank gegen Gott dankten auch alle Teilnehmerinnen von Herzen dem opferbereiten, seeleneifrigen Prediger P. Leo Selbling. Doch der beste Dank wird sein, wenn nun die gehörten Lehren in die Tat umgesetzt werden, wenn der göttliche Same auf fruchtbares Land gefallen und reiche Frucht bringt. Mögen also die Sodalinnen auch an Werktagen recht fleißig der hl. Messe beiwohnen, opferbereit dieselbe mitfeiern, um aus dieser unerschöpflichen Kraftquelle für sich und andere das Heil zu schöpfen. Den guten Willen dazu haben alle ausgesprochen in der darauffolgenden neuen Weihe an Maria, wie im Bundeslied: „Maria soll unsere Führerin sein!“ Der eucharistische Heiland gab darauf allen zum Vollbringen den heiligen Segen. Fiat, es geschehe. P. P. A.



Gebetskreuzzug vom November

Düster und schwer schleichen die Nebel durch die Niederungen der Täler. Im kalten Herbstwind tanzend fällt das fahle Laub von Baum und Strauch. November ist's. Der Monat der sterbenden Natur in Wald und Feld. Auch der Monat der lieben Verstorbenen, Armenseelen-Monat. Einzeln oder in Prozessionen ziehen die Gläubigen auf die Friedhöfe, zu beten mit der Kirche für die im Herrn Entschlafenen. Armen Notleidenden wollen sie zu Hilfe kommen durch Werke der Barmherzigkeit.

Ein Gleiches wollten auch die 700 Teilnehmer vom Gebetskreuzzug am 6. November. Beten für arme Sünder, die große seelische Not leiden und in größter Gefahr schweben, in noch größere Not für Zeit und Ewigkeit zu kommen. Gewiß ist es ein gutes Werk, den materiell und leiblich Notleidenden zu helfen, aber noch größer ist das Werk der Barmherzigkeit den geistig Notleidenden gegenüber. Wie sich Gottes Sohn vorab unserer geistigen Not erbarmte und als Erlöser sich opferte für die Rettung der Seelen, so soll jeder gläubige Christ sich opfern und mithelfen, Seelen retten.

Schon im alten Bunde finden wir herrliche Beispiele solcher Opferliebe, so besonders die Patriarchen und Propheten. Aber auch viele andere vom Glauben an den kommenden Erlöser überzeugte Seelen halfen da mit, wie z. B. der geduldige Job. Diesen gottesfürchtigen Mann hat hochw. P. Athanas Schnyder, O. S. B., in der Predigt vom Nachmittag seinen Zuhörern vorgestellt als ein sprechendes Zeugnis vom Allerseelenglauben des alten Bundes, vom Glauben an eine Auferstehung, an einen Gott. Mitten in all seinen Prüfungen und Heimsuchungen ruft er aus: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich am jüngsten Tage von der Erde auferstehen werde!“ (Job. 19, 25.) Vom Glauben des längst erschienenen Erlösers muß das Leben und Wirken, das Beten und Arbeiten, das Lieben und Leiden des gläubigen Christen beseelt und eingestellt sein. Er weiß, ich lebe nicht, um zu leben und zu genießen, sondern um mir durch ein

Leben und Arbeiten und Leiden aus dem Gottesglauben das ewige Leben zu verdienen. Mit Job sagt er sich: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich auferstehen und meinen Erlöser schauen werde.“ Mit diesem Glauben widerlegen wir zugleich die Anhänger der Gottlosenbewegung. Mein Erlöser lebt und so sicher er auferstanden, werden auch wir auferstehen. Wollen wir aber den Erlöser einst schauen als unser Leben und unsere Auferstehung, muß unser Streben nicht „Los-von-Gott“, sondern „Sin-zu-Gott“ gehen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 4. Dezember, als schöne Vorbereitung auf Maria Empfängnis. P. P. A.



Die grösste Gottesgabe

Die größte Wohlthat, die Gott einem Menschen in der Natur zuwenden kann, ist ohne Zweifel das Geschenk einer wahrhaft christlichen Mutter. Ich sage mit Absicht nicht einer zärtlichen, liebevollen Mutter; denn wenn die Mutter vom Geiste der Welt erfüllt ist, so ist ihre Liebe dem Kinde nicht nützlich, sondern verderblich. Aber eine christliche Mutter ist unter allen Gottesgnaden die größte ...

Bischof Ketteler.



Abt Karl Motschi

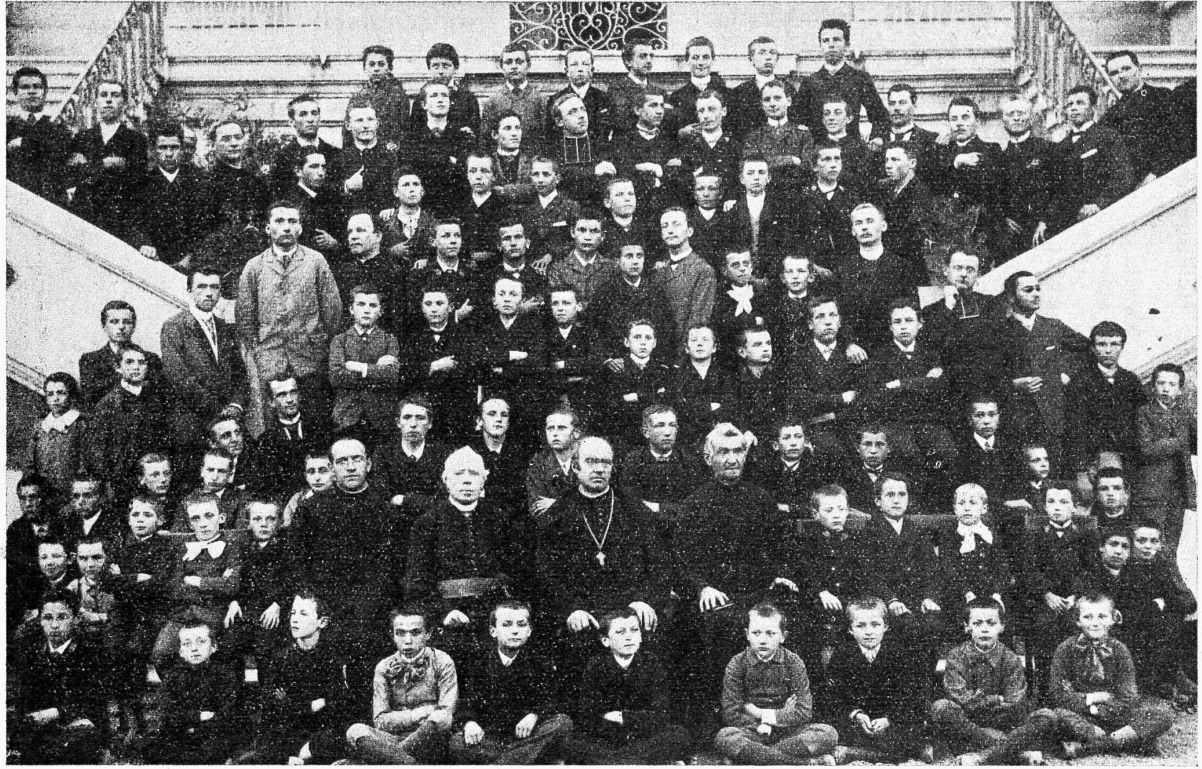
(Zum Bilde von der Klosterschule in Delle.)

Wehmut und Sorgen schauen aus dem Antlitz des hochw. Herrn Abtes Carl Motschi. Er war einer der vielen Leidensäbte des Klosters Mariastein. In Oberbuchfiteu geboren im Jahre 1827, machte er die Gymnasialstudien in Mariastein, trat dann 1844 in den Orden, konnte aber erst 1851 die Gelübde ablegen in Folge der damaligen klosterfeindlichen Solothurner Gesetze. Im Januar 1852 wurde er zum Priester geweiht, bekleidete dann verschiedene Aemter im Kloster. Zuerst Custos und Professor an der Klosterschule, dann Propst und Pfarrer in Breitenbach, hernach Großkellner und im Jahre 1873 wurde er zum Abte gewählt.

Unter ihm wurde 1874 das Kloster aufgehoben, er zog dann mit den Patres nach Delle, um dort ein neues Kloster zu gründen. Viele Schwierigkeiten zeigten sich in Delle, sodaß niemand mehr dort bleiben wollte, aber seinem lebenswürdigen, väterlichen Wesen ist es zuzuschreiben, daß er im Herbst 1875 doch in Delle die Klosterschule eröffnen konnte.

Ueberall geachtet und geliebt, ja verehrt, wirkte er in aller Stille, immer bedrückt von Heimweh und Sorgen; aber er hatte die Freude, zu sehen, wie sein kleines Klösterlein sich entwickelte und sah so seine Opfer reichlich belohnt.

Nach langem Leiden starb er in Delle am 17. April 1900 und wurde daselbst unter großer Teilnahme von Prälaten, Priestern und Volk begraben. Nachdem das Klostergut in Delle verkauft war, wurde seine Leiche mit Erlaubnis der französischen und Solothurner Behörden nach Mariastein überführt im Jahre 1913 und in der Gruft ohne weitere Feierlichkeit beigesetzt.



Professoren und Schüler in Delle 1892

Sankt - Elisabeth

(Zur 700jährigen Feier ihrer Heiligsprechung)

Ist es des Morgens leichtes Säuseln,
Das durch die weiten Wälder schweift?
Wie wenn die Wogen schwach sich kräuseln?
Ist's Frühlicht, das die Wipfel streift?

Im lichten, schimmernd weissen Kleide
Geht talwärts St. Elisabeth,
Geht hin zu Schmerzen, hin zum Leide,
Und leise sie zum Heiland fleht.

Nach seinem Beispiel will sie leben,
Will jedem Nächsten Schwester sein,
Ihr Glück, ihr alles anderen geben,
Nur um den Höchsten zu erfreu'n.

Freut Euch! Wir haben sie erblicket,
Die Lilie von der Wartburg Höh!
Ihr lieblich Bild das Herz entzückt.
O denkt, sie trägt für andere Weh!

Sie folgt dem harten Pfad der Leiden
Aus Lieb' zu Gott; der Welt zum Glück,
Will opfern sie die ird'schen Freuden,
Zu bessern and'rer hart' Geschick.

Wohin die Winde leise tragen
Der Blätter sanftes Liebe-Lied,
Verstummt des eig'nen Herzens Klagen;
Die Menschen werden nicht mehr müd'.

Zu trocknen Tränen, Leid zu lindern,
Zu helfen, wo die Armut schreit,
Nichts kann die Nächstenliebe hindern:
Der Egoismus zieht weit, zieht weit.

Doch wo er noch auf Arme drückt,
Wo fesselt er der Liebe Hand,
Weint man nach ihr, die so beglückt
Ihr liebes, teures Vaterland.

Und flehend zu dem Himmel heben
Die Händ' und Herzen im Gebet,
„Wollst doch auch uns, o Güt'ger geben
Den Geist von Sankt Elisabeth!“

Ursula Hüllberg, stud.in, Berlin-Marienfelde

Wallfahrts-Chronik

21. Juli: Stapulierfest. Obwohl in Straßburg der Eucharistische Nationalkongreß stattfand und deshalb aus dem Elsaß wenig Pilger zu erwarten waren, war die Frequenz an diesem Tage eine recht hohe, war doch der Solothurner Bauerntag. Aus allen Bezirken waren sie zusammengeströmt, viele schon abends vorher, andere erst am Morgen, um nicht nur die wirtschaftlichen Fragen der Zeit zu behandeln in Mariastein, sondern auch zu beten bei der Gnadenmutter. Pater Pius verstand es, wie man es bei ihm gewöhnt ist, in der Predigt des Hauptgottesdienstes der andächtigen Bauernschar die hehre Aufgabe des Bauernstandes wieder zum Bewußtsein zu bringen. Er zeigte an zahlreichen Beispielen, wie Gott im alten und im neuen Bunde den Bauernstand immer wieder auszeichnete und wie er die Hirten und Bauern zu seinem auserwählten Volke machte. Am Nachmittag waren dann im Saal zur Post die verschiedenen Referate.
25. Juli: Schule von Hochstadt (Elsaß).
26. Juli: Mütterverein von Liesberg mit Andacht, Predigt und Segen.
27. Juli: Größere Pilgergruppe aus den französischen Vogesen.
28. Juli: Kirchenchor von Lautenbach und verschiedene andere Vereine aus dem Elsaß.
31. Juli: Frauen und Kinder von Didenheim. Pilgergruppen aus Heidelberg und der Rheinlande. An diesem Tage hatte es sehr viel Pilger hier.
4. Aug.: Kirchenchor von Kirchdorf. Wallfahrt der Pfarrei Saales (Unterelsaß), der Pfarrei Banzenheim mit ihrem Seelsorger, der Pompiers von Gefingen.
5. Aug.: Wallfahrt des Dritten Ordens von Ebersheim (Unterelsaß) und viele andere Pilger.
6. Aug.: Pilgergruppe aus Berlin.
7. Aug.: Sehr viel Volk.
8. Aug.: Heute hatte es über 500 Pilger hier, trotzdem es nur ein gewöhnlicher Werktag war.
11. Aug.: Pilger aus Reute im Breisgau.
12. Aug.: Mütterverein von Aesch (Baselland).
13. Aug.: Größere Pilgergruppe aus Frankfurt.
14. Aug.: Große Pilgergruppe aus Straßburg.
15. Aug.: Fest Maria Himmelfahrt. Sehr schönes Wetter und sehr viel Pilger. Die Prozession konnte gehalten werden und war sehr groß.
16. Aug.: Elsässer Pilgerzug unter der Führung von Msgr. Kreß, Generalvikar der Diözese Straßburg und in Begleitung von Sr. Erz. dem hochw. Srn. Bischof Sieffert und eines andern Missionsbischof, Diß. Es wurde schon an anderer Stelle darüber berichtet.
17. Aug.: Wallfahrt der Jungfrauen von Niederhaslach im Elsaß.
18. Aug.: Wallfahrt von 180 Gärtnern von Schlettstadt (Unterelsaß) und der Musik von Urmatt.
19. Aug.: Pilger aus Sentheim, größere Pilgergruppe aus Mülhausen.
20. Aug.: Krankentag. 550 Kranke. Uebertragung der Nachmittagsfeier am Radio, wie schon anderwärts berichtet wurde.
21. Aug.: Größere Pilgergruppe aus dem Departement du Doubs (Frankreich).
22. Aug.: Wallfahrt von Luppach.

23. Aug.: Wallfahrt aus der Gegend von Montbeliard (Frankreich).
24. Aug.: Wallfahrt der Société Choral de Urschenheim (Elsaß).
25. Aug.: Wallfahrt des Marienvereins von St. Niklausen.
26. Aug.: Wallfahrt der Sigristen aus dem Kanton Solothurn. 10 Uhr: Predigt von Pater Niklaus Forster. Das Amt hielt in der Gnadenkapelle S. S. Pfarrer L mmle von Gunzgen.
28. Aug.: Pilgergruppe aus Machen.
29. Aug.: Heute hatte es über 500 Pilger.
1. Sept.: Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel mit dem Vizekonsul. Pilgergruppe aus Herbolsheim und von Bill  im Elsaß.
2. Sept.: Kirchenchor von H ssern.
3. Sept.: Jungfrauen von Egisheim; Mütterverein von Trimbach.
4. Sept.: Dekan Estermann von Hochdorf kam mit einer Pilgergruppe aus seiner Pfarrei. Die Kinder sangen das Amt, wohnten dann der Aussetzung in der Basilika bei. Wallfahrt des M ttervereins St. Urban mit Predigt. um 11 Uhr. Gröbere Pilgergruppe aus dem Schwarzwald. Von 8—10 Uhr hatten drei Beichtväter völlig zu tun. Am Nachmittag ihrer zehn von 1—3 Uhr und nach der S hneandacht um 4 Uhr wieder.
5. Sept.: Pilgergruppe aus Verdun in Frankreich.
6. Sept.: Gröbere Pilgergruppe aus Metz in Lothringen.
8. Sept.: Fest Maria Geburt. Sehr viel Volk. Der hochw st. Herr Abt von Mariastein-Bregenz hielt das Pontifikalamt; der Kirchenchor von Ne ch sang an diesem Tage Amt und Vesper.
9. Sept.: Frauenverein von Roth (Luzern).
10. Sept.: Gröbere Pilgergruppe von Belfort.
11. Sept.: Wallfahrt der Gemeinde Urschenheim bei Colmar.
12. Sept.: Pilger aus Niederhaslach (Elsaß).
13. Sept.: Schule von Gei spitzen.
14. Sept.: Es kamen die Prozessionen von Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Hoffstetten, Witterswil, M kerlen, Dittingen, Blauen. Die Predigt hielt P. Ludwig aus dem Gallusstift. Das Amt zelebrierte P. Willibald.
16. Sept.: Beginn der Priester-Exerzitien, gehalten von Sr. Erz. Bischof Sieffert. Besuch von 43 Teilnehmern.
17. Sept.: Pilgergruppe aus Hirtfelden bei Colmar.
19. Sept.: Pilger aus Colmar.
22. Sept.: Jungfrauen von St. Imier und Solothurn. Jünglinge aus Tri .
29. Sept.: Jungfrauen von M kendorf.
2. Okt.: Mar. Kongregation von Eiken. Blindenheim von Horw bei Luzern mit Ansprache in der Gnadenkapelle.
6. Okt.: Fest des hl. Rosenkranzes. Der Samstag machte keine guten Aussichten, denn es regnete den ganzen Tag. Trotzdem strömten am Sonntag Tausende zum Gnadenort, um die hl. Sakramente zu empfangen. Die Prozession konnte im Freien gehalten werden. Am Nachmittag kam der Marienverein von Basel, nach der Vesper hatten sie noch Andacht in der Gnadenkapelle. Dieser Kongregation schloß sich an die Jungfrauenkongregation von Hoffstetten. Wallfahrt des Turnvereins Constantia in Basel. Das Pontifikalamt zelebrierte Se. Erz. Bischof Sieffert; die Predigt hielt Pater Luttenauer aus Hagenau.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.